Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 148 (1982)

Heft: 1

Artikel: Mechanisierte Truppen heute und morgen

Autor: Hildebrandt, Horst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-54382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mechanisierte Truppen heute und morgen

Generalleutnant a. D. Horst Hildebrandt

Ein Verteidiger muss seine Panzerabwehrkraft so beweglich machen und mit einer Überlebensfähigkeit ausstatten, dass sie schnell gegenüber feindlichen Angriffsschwerpunkten zusammengefasst werden kann. Zu den Mitteln gehören Kampfpanzer, Schützenpanzer, Raketenpanzer, Kampfflugzeuge, Kampfhubschrauber und ihr Verbund mit den anderen Truppengattungen. ewe

1 Einsatzdoktrin und Stand der Rüstung

Was brachte das letzte Jahrzehnt im **Warschauer Pakt? Die Führungsdoktrin** fordert den «Kühnen Stoss», der pausenlos fortzusetzen ist, gegebenenfalls durch Einführung der 2. Staffel und unter Verwendung von durch Hubschrauber vorausgeworfenen Kräften.

Die Struktur erleichtert das Gefecht der verbundenen Waffen und die Operationsführung durch
- die überschaubare Grösse der Einheiten und Verbände,
- die organische Zusammenfassung der verschiedenen Truppengattungen in den Divisionen und zum Teil den Regimentern,
- die Möglichkeit zur aufgaben- beziehungsweise auftragsbezogenen Verstärkung durch Verfügungstruppen auf den höheren Kommandoebenen,
- die Integration der taktischen Fliegerverbände auf der Ebene der Front.

In der **Bewaffnung und Ausrüstung** wurden im vergangenen Jahrzehnt durch Nutzung neuer Technologie vornehmlich Fortschritte in der Feuerkraft, der Beweglichkeit und im Schutz erreicht. Weitere sind noch in den achtziger Jahren zu erwarten, beispielsweise:
- den BMP für die Infanterie anstelle der BTR,
- die PzHaub 112 und 152 mm der Artillerie,
- den FlabPz ZSU 23-4 zum bereits vorhandenen ZSU 57-2 und die Flugabw Rakete SA 6,
- den BMD Luft1SchtzPz zu bereits vorhandenen Luft1JagdPz ASU 85,
- den Transport- und Kampfhubschrauber HIND,
- und (in seiner Bedeutung wenig herausgestellt) den Sattelschlepper und Tieflader in der PzTransp Rgt der Fronten mit 3 Bt1 zu je 100 Transportern, ausreichend für die Panzer einer ganzen Division.

Darüber hinaus haben wir in den letzten Jahren eine «leise» **Aufrüstung** feststellen müssen. So wurden ohne wesentliche Änderungen in der Organisation zusätzlich eingegliedert
- zirka 5000 Panzer,
- zirka 870 Schützenpanzer,
- zirka 1430 Rohre bei der Artillerie,
- zirka 350 Raketenwerfer,
- zirka 1130 Kampfhubschrauber.

Der **Warschauer Pakt** bemüht sich also, seine Überlegenheit im konventionellen Bereich, gerade bei den Landstreitkräften, auszubauen.

All dies zeigt, dass sich der Warschauer Pakt nicht nur mit der quantitativen Überlegenheit begnügt, sondern alles daran setzt, auch einen **Vorsprung in qualitativ-technischer Hinsicht** herzustellen und nach den vorhandenen Erkenntnissen (z. B. über den T-80) auch in der Zukunft zu halten bzw. weiter auszubauen.

Gleichzeitig ist aus diesen Anstrengungen auch deutlich die ungeheure Konsequenz, mit der der Warschauer Pakt sein Potential und seine **Fähigkeit zur mechanisierten Kampfführung** ausbaut. Was uns gegenübersteht – und diese Fähigkeit wird sicherlich in Zukunft weiter ausgebaut werden – ist eine voll mechanisierte Armee mit einer verhältnismässig geringen, inzwischen etwas erhöht infanteristischen Absitzstärke.

Diese mechanisierten Kräfte sind aber nicht nur in der Lage, die Wirkung unseres Flächenfeuers (z.B. der Artillerie) zu unterlaufen bzw. durchzustehen, sondern können auch schnell **örtliche Schwerpunkte** bilden oder verlagern, **Erfolge ausnutzen** und im Verbund mit unterstützenden Truppengattungen und den Frontfliegerverbänden tief in unsere Verteidigung eindringen.

Diese Fähigkeit des Angreifers zu schnellen Schwerpunkten und Massierungen von grosser Stoss- und Feuerkraft auf engstem Raum kann eine rein statisch geführte Verteidigung an wenigen Stellen gleichsam zerschlagen und aufreissen, so dass es dem Gegner möglich ist, in die Tiefe vorzudringen. Dies will der «kühne Stoss».

Für uns **als Verteidiger** bedeutet dies, dass wir uns nicht nur damit begnügen, unsere Infanterieverbände organisch mit Panzerabwehrwaffen auszurüsten, sie also befähigen, selbst den Kampf auch gegen Panzer bzw. gepanzerte Kräfte zu führen. Es kommt vielmehr auch darauf an, dass wir diese **Panzerabwehrkraft** so beweglich machen und mit einer **Überlebensfähigkeit ausstatten,** dass sie schnell gegenüber den gegnerischen **Angriffsschwerpunkten zusammengefasst** werden kann, dass wir über Kräfte – und dazu gehören nicht nur der Panzer, sondern auch die Infanterie – verfügen, die durch ihre Ausrüstung **zum Gegenangriff,** zum Zerschlagen feindlicher Panzer befähigt sind. Wir müssen in der Lage sein, gerade den Gegner dort, wo er durch seine Schwerpunktbildung eine Entscheidung erzwingen will, erfolgreich abzuwehren bzw. ihn aufzufangen, um ihn im Gegenangriff zu zerschlagen.

Nicht übersehen werden sollte, dass – bedingt durch die erhöhte Mechanisierung auch der sowjetischen Luftlandekräfte – wir eine bewegliche **Panzerabwehrkraft** für den Einsatz **in unseren rückwärtigen Gebieten** bereitzuhalten haben.

Auch in Zukunft wird es darauf ankommen, dass wir unsere Kräfte allgemein zum Kampf gegen gepanzerte Kräfte, zur Panzerabwehr befähigen, dass wir aber darüber hinaus die Führung in die Lage versetzen, über Kräfte zu verfügen, die ihr die **Fähigkeit zur schnellen Zusammenfassung von Panzerabwehrkraft,** von Panzervernichtungskraft an entscheidender Stelle und für die Entscheidung zur Verfügung stellen. Sie kann nicht auf Kampfpanzer, auf Schützenpanzer

und auch nicht auf Panzerabwehrhubschrauber verzichten.

Denn wir müssen **als Verteidiger den Verlust an Zeit ausgleichen** können, der dadurch entsteht, dass der Gegner als Angreifer die Inititative hat und bestimmt, wo, wann und wohin angegriffen wird. Wir als Verteidiger müssen somit schneller sein und vor allem schneller reagieren können als der Angreifer. Wir müssen in der Lage sein, dem Gegner – und sei es auch nur zeitlich und räumlich begrenzt – die Initiative zu nehmen und ihm das Konzept zu durchkreuzen. Wir dürfen aber auch nicht vergessen, dass wir nicht über einen Raum in der Tiefe verfügen, indem wir frei operieren können.

Für meine Überlegungen als Inspekteur des Deutschen Heeres war es eine bestimmende Tatsache, dass in dem 100 km tiefen Streifen entlang der innerdeutschen Grenze und zur CSSR rund 30 Prozent unserer Bevölkerung leben und sich 25 Prozent unserer Industrie befindet, somit eine bewegliche Verteidigung unter voller Ausnutzung der Tiefe des Raumes nicht erfolgen kann. Die **operative Planung für die Vorneverteidigung** durfte also nicht – um in der Boxersprache zu reden – den weit ausholenden Schwinger vorsehen, sondern muss der Serie kurzer Haken entsprechen. Mir will scheinen, dass Ihre Überlegungen von einer Parallele ausgehen können. Wer über keine Tiefe im Raum verfügt, muss eben diesen Nachteil neben grosser Standfestigkeit durch hohe Beweglichkeit und Kampfwert ausgleichen.

2 Kleinkriegsstrategien

Seit nahezu 5 Jahren gibt es aber auch innerhalb der Strategiedebatte Überlegungen, die mit den Namen Affeldt, Loeser, Spannocci, Broussolet verbunden sind, und die – jetzt vereinfache ich in einem vielleicht nicht zulässigem Umfange – davon ausgehen, dass es weit zweckmässiger ist, unser Land dadurch zu verteidigen, dass man es **schachbrettartig in voller Tiefe mit einem Netz von einzelnen Verteidigungsräumen überzieht,** in denen dann «Module» oder «Technokommandos» mit einigen Panzerabwehrraketen nach und nach die gegnerischen Panzer dezimieren. Mir will scheinen, dass diese Strategie und Taktik mehr zum Gebrauch der Streitkräfte einlädt, statt vor ihrem Gebrauch abzuschrecken. Der Gegner muss doch erkennen, dass sein Angriff von der ersten Stunde an auf eine hartnäckige Verteidigung und kräftige Gegenschläge trifft. Ausserdem haben diese Überlegungen, für die wir dankbar waren, weil sie wiederum zur Überprüfung der eigenen Konzeption gezwungen haben, neben vielen anderen Faktoren eines **nicht berücksichtigt:** die hohe Konzentration von Stoss- und Feuerkraft beim Angreifer und die damit verbundene Fähigkeit zum Stoss in die Tiefe, der durch die Kräfte der nachfolgenden Staffel ausgeweitet oder durch Umgliederung genährt werden würde. Dies zu tun, fordert die sowjetische Führungsdoktrin, die für die nächsten Jahrzehnte weiterhin gelten wird.

Wir müssen daher weiterhin davon ausgehen, dass der **Panzer die Hauptwaffe der sowjetischen Landstreitkräfte bleibt.** Alle anderen Truppengattungen haben ihn zu unterstützen und ihm gewissermassen den Weg zu bereiten. Wir als Verteidiger müssen alles tun, um diesen Kampf gegen Panzer erfolgreich bestehen und das ihn umgebende Gesamtsystem der anderen Truppengattungen ganz oder zum Teil ausschalten zu können.

3 Stand der Panzertechnik

Wir haben uns also den sowjetischen Panzer anzusehen, um dann zu untersuchen, welche Bewaffnung unserer Truppe zu geben ist, damit sie ihren Auftrag erfüllen kann. Ich kann mir hier Einzelheiten ersparen, nachdem ich den **ausgezeichneten Aufsatz von Dr. Bischofberger in der ASMZ Nr. 12/1980:** «Panzerwaffen: Feuerkraft und Panzerung im Vergleich» gelesen habe und mir von kompetenter Stelle bestätigt wurde, dass der Inhalt zutrifft und eine Grundlage für Ihre Überlegungen bilden kann.

Lassen Sie mich einige Bemerkungen machen:

– Von der Grundkonzeption her **gehören die Panzer T-34 bis T-62 zusammen;** den jeweiligen technischen Erkenntnissen und Möglichkeiten entsprechend hat man den Grundtyp, der wahrlich ein grosser Wurf war, von Typ zu Typ verbessert und die Leistungsfähigkeit und den Kampfwert gesteigert.

Der T-64 und T-72 beruhen auf einer völlig neuen Grundkonzeption. Entsprechend den mit den Vorgängern gemachten Erfahrungen wird nicht nur der 10-Jahre-Rhythmus beim Folgetyp T-82 bleiben, es werden – und die ersten Erkenntnisse geben bereits Hinweise – wiederum wesentliche Verbesserungen zur Kampfwertsteigerung vorgenommen werden.

Die neue Panzerung beim T-72, XM 1 und Leo 2 hält weitgehend der HEAT (der Hohlladungsmunition des Panzers) stand. Sie wird eigentlich nur noch von der KE-Munition, von Pfeilgeschossen, durchschlagen. Bei der 120-mm-Kanone des Leo 2 dürften sogar noch Entwicklungsmöglichkeiten enthalten sein. Durch diese Munitionsentwicklung war es zumindest für dieses Jahrzehnt möglich, die 105-mm-Kanone in unseren Panzern beizubehalten. Deshalb habe ich auch auf eine Umrüstung des Leo 1 auf das glatte 105-mm-Rohr verzichtet und sogar noch 650 M 48 auf die im Leo 1 vorhandene 105-mm-Kanone umrüsten lassen.

Es ist beachtenswert, dass bei allen Nationen vermehrt auf die **Überlebensfähigkeit durch Verbesserungen der Panzerung** gelegt wird, während dies früher eigentlich nur typisch für die Briten war, die dafür Schnelligkeit und Beweglichkeit zu vernachlässigen bereit waren. Aber auch hierauf darf bei den modernen Panzern nicht verzichtet werden, denn Schnelligkeit und Beweglichkeit tragen zur Überlebensfähigkeit bei. Und hier kommt es besonders auf die Beschleunigung aus dem Stand an, um gewissermassen von Deckung zu Deckung springen zu können. Sicherlich wird in Zukunft anzustreben sein, auch den Schutz oben und unten zu verstärken, ohne jedoch das Gewicht insgesamt weiter zu erhöhen.

Verteidigung heisst vornehmlich: Kampf gegen gepanzerte Kräfte. Das verlangt Waffen von hoher Feuerkraft und Überlebensfähigkeit. Sie müssen sich der Wirkung feindlichen Feuers durch Auflockerung entziehen, um im Schwerpunkt zur Entscheidung rasch zusammengefasst werden zu können. **Die stärkste Panzerabwehrwaffe ist und bleibt deshalb für die absehbare Zukunft der Kampfpanzer.** Er allein vereinigt in sich in bestmöglicher Weise Feuerkraft, Beweglichkeit und Schutz. Aus diesem Grunde ist der Panzer der Kern eines ausgewogenen Systems von Kampftruppen, das auf den Kampf gegen gepanzerte Kräfte ausgerichtet ist.

Der Kampfpanzer ist zudem der Träger des dynamischen Elements der Verteidigung. Eine rein statische Verteidigung ohne Kampfpanzer mit lückenloser Dichte und ausreichender Tiefe ist nicht denkbar. Um verloren gegangenes Gelände im Gegenangriff wieder zurückzugewinnen, brauchen wir gepanzerte Kräfte. Auch in dieser Rolle bleibt der Kampfpanzer die Hauptwaffe.

Ich bin überzeugt, dass trotz der **bedrohlichen Panzerentwicklung beim Warschauer Pakt** sowohl der Leo 2 wie sicherlich auch der XM 1 dieser Aufgabe gerecht werden kann, wenn er

im Verbund mit Infanterie, Pionieren und Artillerie eingesetzt wird.

4 Panzer oder Panzerjäger

In Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg wird immer wieder angeregt, **die Truppe statt mit Panzern mit sog. Panzerjägern auszurüsten,** die weit weniger kosten würden. In den Zweiten Weltkrieg gingen die Inf Div mit gezogenen PAK, deren Kaliber im Laufe des Krieges von 37 mm (bei uns in Russland sehr bald als Heeresanklopfgerät bezeichnet) über 50 mm zu 75 mm erhöht wurden. Am wirkungsvollsten war allerdigns die im Erdkampf eingesetzte 8,8 cm Flak. Um der Inf Div eine gewisse Stosskraft zu geben, wurde bei uns das Sturmgeschütz eingeführt, anfangs mit kurzem, später zum Kampf gegen Panzer, mit langem Rohr ausgerüstet. Hinzu trat dann der PzJg auf Selbstfahrlaffette mit der 75-mm-Kanone. Sie wurden in relativ grossen Stückzahlen hergestellt, weil sie weniger Rohstoffe und Arbeitsstunden benötigen als ein Panzer. Aus diesen Erfahrungen erhielt in der Bundeswehr z.B. die Gren Btl den M 41 in einem Pz Jg-Zug, die PzJg-Kp den neu entwickelten, zur Marder-Familie gehörenden Kanonenjagdpanzer mit der 90-mm-Kanone. Sie werden inzwischen, da die Wirkung der Kanone nicht mehr der Bedrohung entspricht, auf Rak Jg Pz umgerüstet und umgebaut. Ein Nachfolger ist im deutschen Heer nicht vorgesehen, obwohl die Kosten naturgemäss – allein schon durch Verzicht auf den Turm – geringer sind als bei einem Panzer. Jagdpanzer werden auch nicht benötigt, da in der neuen Heeresstruktur alle Brigaden, auch die Heimatschutzbrigade, über Panzer Btl verfügen werden.

Wer sich für einen Panzerjäger entscheidet, schafft sich zwar eine bewegliche Pz Abw Waffe; er verzichtet aber auf die Stosskraft des Panzers und damit gerade in den Inf Div auf Kräfte zum örtlichen Gegenangriff in der Verteidigung. Ist dann aber der Pz Jg noch so kostenwirksam?

Aus Kostengründen habe ich mich entschlossen, den halbierten **Generationswechsel bei der Panzerausstattung** des deutschen Heeres aufzulaufen und drei Generationen gleichzeitig zu verwenden, also die Nutzungsphase bei 650 der insgesamt 1300 M 48 zu verlängern, nachdem es möglich war, die Leistung des M 48 nicht nur durch Umrüstung auf 105-mm-Kanone für die Aufgabenerfüllung in der Heimatschutzbrigade ausreichend anzuheben. Kasemattpanzer – und das sind nun mal Panzerjäger – sind trotz aller modernen Technik – taktisch nicht so vielfältig verwendbar wie der Kampfpanzer mit Turm. Selbst die Schweden werden die Truppen im Nordteil des Landes mit Turmpanzern ausstatten und die Kasemattpanzer im Südteil zusammenfassen.

Durch den aufgelockerten Generationswechsel im deutschen Heer werden, auf ihre Aufgabe ausgerichtet,
- die Pz Brig Leo 2,
- die Pz Gren Brig Leo 1,
- die H Schpz Brig M 48, erhalten.

Meiner Ansicht nach kann die Frage nicht Panzer oder Jagdpanzer lauten. Wohl aber kann gefragt werden Panzer und Jagdpanzer.

5 Panzerabwehrwaffen

Ohne Herrn Jackson, der zur Panzerabwehr (siehe ASMZ Nr. 9/81) anschliessend sprechen wird, vorgreifen zu wollen, muss ich, nachdem wir die begrenzte Wirkung der HEAT-Munition gegen Sonderpanzerung behandelt haben, einige Worte zu den Panzerabwehrraketen sagen, die zur Ausrüstung der Landstreitkräfte gehören. Wir wissen, dass die Sonderpanzerung, dass aber auch Blenden und Schürzen die Wirkung der Hohlladung stark herabsetzen bzw. sogar ausschliessen. Die **Durchschlagskraft** der Hohlladung hängt vom Durchmesser und der Grösse des Gefechtskopfes ab. Während die Hohlladungsmunition des Panzers für ihn zweitrangig geworden ist, bleibt die Hohlladung die Munition der Panzerabwehrraketen am Boden und als Waffe des Hubschraubers. Dabei sind natürlich Reichweite und Marschgeschwindigkeit ebenfalls von Bedeutung, um die Wirksamkeit zu beurteilen.

Durchmesser, Reichweite und Marschgeschwindigkeit siehe Tabelle.

Selbst wenn Sonderpanzerungen einmal vollen Schutz gegen die Wirkung dieser Waffen bieten sollten, gäbe es genügend andere gepanzerte Ziele vom BMP bis zum ZSU 23, die es zu vernichten gilt. **Meiner Ansicht nach kann auf Panzerabwehrraketen weder in diesem noch im nächsten Jahrzehnt verzichtet werden.** Wir müssen aber eingestehen, dass die vorhandenen Panzerfäuste und ähnliche Waffen nicht mehr zur Vernichtung moderner Panzer geeignet sind. Hier muss dringend eine geeignete Raketenpanzerwaffe entwickelt werden.

Abschliessend ein Ergebnis aus einer jüngst durchgeführten Untersuchung über Sichtverbindungen und Sichtstrecken. Aus allen in Frage kommenden Stellungen **maximale Sicht**
- von 2000 m in 47% aller Fälle,
- von 4000 m in 4% aller Fälle möglich.

Von **Sichtstrecken,** das heisst Entfernung, über die ein sich bewegendes Ziel zwischen zwei Deckungen oder Sichtblenden sichtbar bleibt, war die Entfernung in 55% der Fälle kürzer als 300 m.

6 Schlussfolgerungen

Ich habe vorhin von einem ausgewogenen System der Kampftruppen und der Notwendigkeit der Ausrichtung aller anderen Truppengattungen auf die Kampftruppen gesprochen. Wie könnte bzw. wie sollte es **in den 90er Jahren** aussehen?

Unterstelle ich, dass es bei der gleichen Militärstrategischen Zielsetzung wie jetzt bleibt, dann müssen die **Landstreitkräfte die Fähigkeit** besitzen,
- einen Angreifer möglichst weit vorn aufzufangen und Raum zu behaupten sowie
- verlorenen Raum im Gegenangriff wiederzugewinnen oder Lücken rasch zu schliessen.

	Durchmesser	Reichweite	Marschgeschwindigkeit
Dragon	12 cm	1000 m	95 m/sek
Milan	13 cm	1950 m	180 m/sek
Tow	15 cm	3000 m/3750 m	über 250 m/sek
Hot	17 cm	4000 m	über 250 m/sek
Swingfire	17 cm	4000 m	185 m/sek
Sagger	12 cm	2300 m	120 m/sek
Swatter	15 cm	2500 m	150 m/sek

Wie an einer 3. Generation von Panzerabwehrraketen wird auch an der **Leistungssteigerung** bei Milan, Hot und Tow bereits gearbeitet. Die grössten Möglichkeiten dürften meiner Ansicht nach bei Hot wegen der schon vorhandenen Grösse des Gefechtskopfes gegeben sein.

1. Hiezu bedarf es eines **engen Zusammenwirkens mit den Luftstreitkräften.** Hierbei kommt es aus der Sicht der Landstreitkräfte weit mehr darauf an, durch die Luftwaffe die 2.

Staffeln zu treffen und ihre plangemässe Nach- und Einführung zu be- oder sogar zu verhindern, als unmittelbar den Kampf zu unterstützen.

2. Die Landstreitkräfte bewältigen ihre Aufgabe im **Gefecht der verbundenen Waffen,** das von den zum selbständigen Führen des Gefechts befähigten Brigaden getragen wird. Divisionen und Korps setzen die Ziele zur Durchführung der Operationen und unterstützen zum Beispiel durch ihre Verfügungstruppen.

3. **Schutz der Brigaden gegen Tiefliegerangriffe** durch den Fla Pz Gepard und durch den bis in mittlerer Höhen wirkende Fla Rak Pz Roland.

Zuführung von Panzerabwehrhubschraubern zu schnell wechselnder Schwerpunktbildung gegen Panzer.

4. Die zum Erfüllen der Aufgaben der Landstreitkräfte in der Verteidigung bei jedem Wetter und bei jeder Tageszeit notwendige Feuerkraft und Beweglichkeit wird nur von **gepanzerten Kampftruppen** geboten. **Ungepanzerte Verbände** werden wegen ihrer Verwundbarkeit und ihrer relativen Unbeweglichkeit nur für besondere Aufgaben in für sie günstigem Gelände zu verwenden sein und sollte hierfür erhalten werden.

Die **gepanzerten Kampftruppen** sollten über folgende **Waffensysteme** verfügen:

- **Kampfpanzer** mit einer Hochleistungskanone, die bis auf 2500 m jeden Feindpanzer vernichten kann.
- **Schützenpanzerwagen,** die über eine Bordwaffe verfügen, die in der Lage ist, den BMP-Nachfolger auf 1500 m zu vernichten, vornehmlich aber zum sicheren Transport von Infanteristen dienen, um sie dort einzusetzen, wo durch Waffenwirkung allein die Absicht nicht in die Tat umgesetzt werden kann, sondern der Mensch unmittelbar gebraucht wird.
- **Raketenjagdpanzer** mit einem von 100 m bis 2000 m wirksamen Panzerabwehrraketensystem, zur Selbstverteidigung der Grenadiere, ist unabdingbar.

5. Kanonenkampfwagen bzw. Begleitpanzer mit einer Maschinenkanone von 35 mm zur **Abwehr von Kampfhubschraubern bis auf 4000 m** (erste Erprobungen wurden vor vier Jahren auf dem Marder-Fahrgestell mit 35-mm- und 57-mm-Kanone vorgenommen) sind erforderlich.

6. Sodann benötigt man **Raketenjagdpanzer** mit einem auf 4000 m wirksamen Panzerabwehrraketensystem auf einer bis zu 15 m ausfahrbaren Plattform, um die Sichtverbindungen zu verbessern und selbst besser geschützt zu sein.

7. Die anderen Truppengattungen sollten in die Lage versetzt werden, ihren Anteil zum Gefecht der verbundenen Waffen beizutragen:

- Verbesserung der Wirkung der **Artillerie** zur Vernichtung gepanzerter Truppen und zum Sperren von Gelände mittels Minen, wie schon jetzt durch Verschiessen der AT II mit Feldraketenwerfer.
- Unterstützung der Beweglichkeit durch **Pioniere.**

8. Grundsätzlich wird der **Grad der Technisierung steigen, jedoch auch zur Vereinfachung beitragen,** besonders bei Wartung und Instandhaltung; Mehrfachaufgaben, wie sie jetzt zum Beispiel der Marder bei der Infanterie zu erfüllen hat, werden auf verschiedene Typen aufgeteilt werden, die nicht alle auf Kette laufen müssen, auch gepanzerte Radfahrzeuge sind möglich.

7 Schlussbemerkung

Möge alles dazu beitragen, dass der Kostenaufwand zur Erhaltung des Friedens dient. Hoffen wir, dass es zu einer Minderung der Rüstung kommt und ein relatives Gleichgewicht auf niedrigerem Niveau durch Verhandlung zwischen Ost und West erreicht wird.

(Anmerkung der Redaktion: Leicht gekürzte Fassung des Referates, das Generalleutnant a. D. Hildebrandt am 29. Mai 1981 in der Tagung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft auf dem Wolfsberg gehalten hat.) ■

Bücher und Autoren:

Die deutsche Luftwaffe im Mittelmeer 1940–1945

Von Karl Gundelach. Zwei Bände. 1137 Seiten mit 29 Anlagen (Karten, Tafeln). Europäische Hochschulschriften Band 136. Verlag Peter Lang, Bern 1981. DM 198.–.

Auf über 850 Seiten Text, versehen mit einer Fülle von Quellenangaben, zeichnet der Autor ein in jeder Hinsicht umfassendes Bild des Luftkrieges im gesamten Mittelmeerraum von 1940 bis 1945. Weil es nicht möglich ist, den Inhalt dieses Werkes in wenigen Zeilen zusammenzufassen, müssen einige Hinweise genügen, um zumindest die charakteristischen Merkmale dieses wirklich bemerkenswerten Buches vorzustellen.

Der Luftkrieg aus primär deutscher Sicht wird nicht eindimensional, das heisst durch eine blosse Aneinanderreihung von Schilderungen der verschiedenen Luftkriegsphasen dargestellt, welche keinen Bezug auf die Vorgänge zur See und auf der Erde nehmen. Vielmehr wird sehr deutlich aufgezeigt, welche Bedeutung zum Einsatz der Luftstreitkräfte aller Parteien im Rahmen der Gesamtkriegführung zukam, und welche kriegsentscheidende Wirkung die Luftkriegsmittel in den meisten Phasen entfalteten. Insbesondere gelingt es dem Autor, die oft komplexen wechselseitigen Beziehungen zwischen den verschiedenen räumlichen und zeitlichen Abläufen überschaubar zu machen und die grundlegenden Zusammenhänge zwischen den See-, Land- und Luftoperationen auf strategischer, operativer und taktischer Stufe klarzulegen. So werden beispielsweise hinsichtlich Malta, dem unversenkbaren Flugzeugträger im zentralen Mittelmeeraum, nicht nur die zahllosen Fliegeraktionen der verschiedenen Kriegsparteien detailliert geschildert, sondern auch alle Einflüsse auf die Vorgänge zur See und auf der Erde erschöpfend dargestellt und im Gesamtzusammenhang treffend analysiert.

Weil das Werk von K. Gundelach, obschon primär auf den Luftkrieg aus deutscher Sicht ausgerichtet, nicht nur alle Phasen des Luftkrieges im Mittelmeer – von Griechenland bis Gibraltar und von Norditalien bis Ägypten – in gut verständlicher und fachlich kompetenter Weise schildert, sondern gleichzeitig auch den Kriegsverlauf zur See und am Boden in die Betrachtungen integriert und zudem viele wichtige Lehren und Erfahrungen enthält, ist das Buch unseres Erachtens trotz des hohen Preises jedermann zu empfehlen, der sich für (Kriegs)Geschichte und insbesondere für Probleme des Luftkrieges interessiert.

Ganz speziell die Lehren und Erfahrungen des Luftkrieges, welche im Buch überzeugend herausgearbeitet und in den meisten Fällen durch historische Fakten nicht nur einmal, sondern mehrfach belegt werden, machen das Buch sehr wertvoll, denn die daraus abgeleiteten elementaren Grundsätze der Luftkriegführung sind überwiegend auch heute noch gültig und lassen sich in angepasster Form auf die Situation der Gegenwart übertragen. bs

Handbuch der Bundeswehr und der Verteidigungsindustrie

Von Manfred Sadlowski (Hrsg.). 450 Seiten, illustriert. Verlag Bernard & Graefe, München 1981.

Man könnte dieses Buch auch «Wer ist wer im Militär?» nennen. Es enthält über 400 Lebensläufe und Fotos der Generäle, hohen Beamten, Parlamentarier und Industriellen. Es finden sich Anschriften der militärischen Kommandostellen, Schulen, Ämter, Presseoffiziere, Militärattachés usw. – Ein nützliches Nachschlagewerk, wer mit der Bundeswehr oder mit der Verteidigungsindustrie zu tun hat. D. W.